

# Historische Einordnung des Hochwassers von 2021 – bezogen auf den Ort Liers

Heribert Wald

Eine erste genauere Grundlage bietet die Kartenaufnahme der Rheinlande durch französische Militärgeographen unter Oberst Tranchot. Hierbei wurde Liers etwa 1809 in dem Blatt „119 Kreuzberg“ erfasst, also fünf Jahre nach dem verheerenden Ahrhochwasser vom 21. Juli 1804. Von Dümpelfeld aus kommend verläuft die Ahr damals oberhalb Liers in mehreren Flussarmen. Unmittelbar gegenüber Liers haben sich diese dann zu einem Fluss vereinigt, der sich kurz darauf wieder in zwei Arme teilt. Der recht breite Uferbereich ist als Brachland und Buschwerk dargestellt. Der Verlauf der Ahr im Bereich von Liers war also weitgehend unreguliert. Man nimmt an, dass das Hochwasser 1804 ähnlich stark war wie das vom 14. Juni 2021. Es forderte damals insgesamt 63 Menschenleben<sup>1)</sup>.

Was die Schäden in Liers betrifft, heißt es in dem gleichen Beitrag: „Liers war besonders glücklich dabei; dort gab es nur eine zerstörte

Scheune, aber keine wesentlichen Beschädigungen.“ Sicher haben auch damals aufgrund ihrer Lage einige Gebäude im Flutwasser gestanden, ohne aber nennenswerte Schäden davongetragen zu haben. Es existierten damals nur etwa 40 Häuser bzw. Bauernhöfe in Liers mit etwa 200 Einwohnern, wie aus einer staatlichen Volkszählungsliste von 1867 hervorgeht.

Auf Basis dieser Liste habe ich in den 80er-Jahren mit Hilfe heute längst verstorbener Lierser Einwohner einen Lageplan rekonstruiert, der die Lage der einzelnen Gebäude zeigt. Es ist zu erkennen, dass die untere Bergstraße – parallel zur Ahr – noch weitgehend unbebaut ist. Im südlichen Ortsteil war vermutlich etwa die Hälfte der Gebäude betroffen, nämlich die näher zur Ahr hin gelegenen. Im nördlichen Ortsteil dürften einige Häuser mehr im Hochwasser gestanden haben. Interessant wäre hierbei natürlich zu wissen, wieviel Wasser damals der Liers-



Liers auf der Tranchot-Karte von 1809

## Die Bebauung in Liers um 1870



bach ins Dorf eingetragen hat. Vermutlich weniger als 2021, wo der Oberlauf des Liersbachs das Hauptniederschlagsgebiet des Tiefs Bernd durchfloss und so, wie die übrigen nördlichen Zuflüsse hauptsächlich zum Ahrhochwasser beitrug. Beim Hochwasser von 1804 hingegen waren mehr die südlichen Zuflüsse die Hauptzubringer zum Ahrhochwasser<sup>2)</sup>.

Abgesehen von den Schäden an den Gebäuden ist anzunehmen, dass die Zerstörungen entlang des Ahrufers damals vergleichbar denen von 2021 waren. Die Frage bleibt, ob der 1809 festgehaltene, unregulierte Verlauf eine Folge des Hochwassers von 1804 war oder ob die Ahr in diesem Bereich auch schon vor der Flut von 1804 noch unreguliert und mehrarmig war.

1881 wurde für Liers erstmals eine steinerne Bogenbrücke mit fünf relativ kleinen Bögen über die Ahr errichtet. Bis dahin hatte man stets einfach gebaute Holzbrücken genutzt, die häufig bei Hochwasser mitgerissen wurden, wie es in der Ortschronik heißt. 1886 wurde der Bau der Bahn nach Adenau im Bereich Liers begonnen. Der Bahndamm bedeutete natürlich eine gravierende Verringerung des Retentionsraumes der Ahr bei Hochwasser. Da die Ahr sich nun nicht mehr nach rechts ausbreiten konnte, wurde die Hochwassergefahr für den Ort Liers deutlich erhöht.

Im Herbst 1892 begann in der Gemarkung Liers und sicher nicht nur hier eine größere Regulierung des Ahrverlaufs. In der Lierser Ortschronik heißt es dazu:

*„... Die Arbeit begann am nördlichen Ende der Lierser Strecke (Liersbachmündung) und wurde bis zum Herbst 1892 vollendet. Die Ahr, welche unterhalb der Brücke ... zwei Arme gebildet, wurde auf einen Arm zurückgeführt. Dadurch fiel eine große Insel weg, welche beim geringsten Hochwasser unter Wasser stand, nunmehr wurde dieselbe in Wiesenland verwandelt (heutige Flurbezeichnung: „Auf dem Essig“). Ebenso wurde eine große Insel zwischen Liers und Dümpelfeld beseitigt und mit einem großen Stücke Ödland, welches bis dahin nur als Viehweide gedient, neu angelegt“.* Diese Fläche ist heute unter der Bezeichnung „Auf dem Green“ bekannt.

### Das Hochwasser vom 12/13. Juni 1910 in Liers

Der Lierser Ortschronik kann man zu dem Hochwasser von 1910 Folgendes (gekürzt) entnehmen:

*... Gegen 4 Uhr morgens wurden die Einwohner durch den hiesigen Bürger Thomas Schneider – er hatte die Nachricht durch das Telefon erhalten – geweckt. Von Haus zu Haus lief er um die schlafenden Einwohner von der Katastrophe*

in Kenntnis zu setzen. Das Wasser kam mit solcher elementarer Gewalt, sodaß es nur mit der größten Mühe gelang das Vieh, sowie etwaige Hausgegenstände in Sicherheit zu bringen. In Zeit von ein paar Stunden erreichte das Wasser an manchen Stellen im Ort die beträchtliche Höhe von 1,50m. ... Rasch waren alle Keller mit dem gelben Wasser gefüllt und der Vorrat an Lebensmitteln verdarb.

Gegen 5 ½ Uhr morgens stürzte schon die feste, steinerne Brücke ... zusammen. Obschon dies ein erheblicher Verlust für die Gemeinde war, so war es doch für unser Dorf noch ein Glück, denn wäre die Brücke stehen geblieben, so wäre das Unheil noch größer ... gewesen, es wären dann sicher noch mehr Häuser zum Opfer gefallen, so ist das erst zwei Jahre stehende Haus neben der Schule (heute Ahrstraße 1) ... zum Teil eingestürzt. Aus anderen Häusern, die aus Holz und Lehm gebaut waren, sind die unteren Fächer herausgeschwemmt worden. ...

Groß war die Verheerung, die das Wasser an den Wiesen, Feldern und Obstbaumanlagen angerichtet hat, die Wiesen ... wurden mit Kies, Sand und Schlamm überdeckt, ... . Ungeheure Löcher waren an manchen Stellen in den Straßen und Wiesen entstanden. Die sonst so mit wenig Ackerkrume bedeckten Felder wurden

dieser beraubt, sodaß mehrere Jahre vergehen werden – wenn überhaupt möglich – ehe diese Felder wieder ertragfähig sind.

Allenorts war man kurz nach der Katastrophe bemüht, ansteckende Krankheiten durch Desinfektion zu verhüten, sämtliche Keller, in denen das Wasser gestanden hatte, wurden mit besonderen Öfen mehrere Tage ununterbrochen geheizt. Fußböden, welche durch das Wasser gelitten hatten, wurden durch neue ersetzt. ...

Für Liers gab es bzw. gibt es neben dem Bericht in der Ortschronik noch zwei Zeugnisse über die Höhe des Wasserstandes 1910. Von der Dorfschänke an der Ecke Ahrstraße/Liersbachtal existiert noch ein Foto aus den vierziger Jahren von der Hochzeit des damaligen Wirtsohns Franz Schneider. Auf diesem Foto ist unten rechts noch ein Schild erkennbar, das den Hochwasserstand 1910 angibt. Dieses Schild wurde leider bereits vor mehreren Jahrzehnten entfernt. Auf Basis des Fotos kann man ermitteln, dass das Hochwasser 2021 das von 1910 an dieser Stelle um etwa 65 cm übertraf. In etwa bestätigt wird das Ergebnis, wenn man den Vergleich von 1910 und 2021 am früheren Schulgebäude vornimmt. Bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts befand sich hieran ebenfalls noch ein Schild, welches



Vergleich  
Hochwasserstand  
1910 und 2021

den Hochwasserstand von 1910 anzeigte. Ist auch dieses Schild längst entfernt, so verraten aber noch die hölzernen Dübel in den Mauerfugen, wo sich einst das Schild befand und somit auch den Hochwasserstand von 1910. Hier an der Dorfschule war das Hochwasser 2021 um 80 cm höher als das Hochwasser von 1910.

Keine Hinweise liegen mir darüber vor, wie sich beim Hochwasser 1910 der Liersbach verhielt, wieviel Wasser er zur Flut im Bereich um die Kapelle und die Dorfschänke beitrug. Allerdings werden in der Literatur wiederum starke Niederschläge südlich der Ahr als Hauptursache des Ahrhochwassers angegeben<sup>3)</sup>. Demnach dürfte der Liersbach 1910 wohl deutlich weniger Wasser geführt haben als 2021, was damals die Dramatik im Ortskern um die Kapelle auch etwas entspannt haben dürfte.

Zu erwähnen ist noch, dass die Anzahl und die Lage der Gebäude im Vergleich zu 1804 nahezu gleich geblieben waren. Lediglich das Schulgebäude war 1886 hinzu gekommen und natürlich bildete die mächtige steinerne Brücke mit Anfahrtsrampe zum Ort hin nun ein mächtiges Bollwerk quer zur Flut, wodurch vermutlich mehr Wasser in den Ort geleitet wurde, bis die Brücke schließlich einstürzte.

Nach 1910 gab es natürlich weitere Hochwasser von Ahr und Liersbach, von denen ich hier aus Platzgründen nur das sogenannte Jahrhunderthochwasser von 2016 kurz erwähnen möchte. Das sogenannte „Jahrhunderthochwasser“ vom 02. Juni 2016 ist den meisten noch in guter Erinnerung. Nach schweren Regenfällen stieg die Ahr insbesondere in der Nacht zum 02. Juni rasch an und sorgte in manchen Orten für größere Überflutungen. In Liers waren vor allem die untere Bergstraße und der erste Teil der Ahrstraße betroffen. Hier floss das Wasser bis zu 0,5 m hoch über die Straße und drang auch in einige Häuser ein. In Richtung Kapelle war die leicht ansteigende Ahrstraße nicht mehr überspült. Der Liersbach trat diesmal nicht über die Ufer, sodass man im Bereich Kapelle/Dorfschänke überhaupt kein Hochwasserereignis hatte.

Im Vergleich zu der Flut von 2021 war das „Jahrhunderthochwasser“ von 2016 ein nahezu harmloses Ereignis, auch wenn es einigen Leuten hier in Liers Schäden und Kosten verursacht

hat. 2021 floss das Wasser stellenweise über 2 m hoch durch Berg- und Ahrstraße. Dennoch entwickelten nach 2016 die Behörden Hochwasserschutzkonzepte. Neben einigen anderen Orten geriet hierbei insbesondere auch Liers in den Fokus entsprechender Maßnahmen. Unter der Regie von Kreis und SGD-Nord wurden 2017/2018 ober- und unterhalb der Ahrbrücke die Uferflächen großräumig um bis zu 0,6 m abgesenkt. Die so geschaffenen Retentionsräume sollten die Hochwassergefahr in Zukunft für Liers und auch für weiter ahrabwärts gelegene Orte senken. Inwieweit und ob überhaupt diese Maßnahmen bei der Flut am 14. Juni 2021 zu einer Entschärfung beigetragen haben, lässt sich im Nachhinein nur schwer beurteilen. Mit solchen Wassermassen hatte man bei der Planung der Maßnahme sicher nicht gerechnet und es ist zu bezweifeln, ob überhaupt geeignete Maßnahmen getroffen werden können, die eine solche Flut wie 2021 in etwa beherrschbar machen.

Zum Abschluss dieser historischen Hochwasserbetrachtungen soll noch ein kurzer Vergleich gezogen werden zwischen den Fluten von 1804, von 1910 und von 2021 im Hinblick auf Verlauf und angerichtete Schäden.

Zunächst ist festzuhalten, dass es bei keinem der drei Extremhochwasser in Liers Todesopfer gegeben hat. Es ist anders als in manch anderen Orten an der Ahr stets bei Sachschäden geblieben. Jeweils waren die Ahruferwiesen schwer betroffen und mussten mit viel Aufwand wieder instand gesetzt werden. Die Schäden an Gebäuden waren 1804 und 1910 relativ gering, 2021 jedoch enorm. Zu begründen ist dies einmal damit, dass mittlerweile eine weitaus größere Anzahl von Gebäuden in Liers vorhanden ist als bei den früheren Ereignissen. Waren es damals jeweils etwas über 40 Gebäude, so zählte Liers zum Zeitpunkt der Flut 2021 etwa 110 Wohngebäude und die meisten der hinzu gekommenen Gebäude wurden im vom Hochwasser bedrohten Bereich errichtet. So waren bis etwa 1960 entlang der unteren Bergstraße nahezu überhaupt keine Häuser vorhanden. Auch im oberen Bereich der Straße „Liersbachtal“ sind nach 1950 acht Häuser erbaut worden, die 2021 alle vom Hochwasser betroffen waren. Dieses

Problem, dass die Wohnbebauung ab 1950 immer näher an die Ahr - und in Liers auch an den Liersbach - herangerückt ist, findet man in nahezu allen Orten an der Ahr.

Ein weiterer Grund für die weit umfangreicheren Gebäudeschäden 2021 ist darin zu sehen, dass diesmal neben der Ahr auch der Liersbach Extremhochwasser nach Liers hinein führte. Nicht nur die Häuser direkt am Liersbach waren hiervon betroffen, sondern der Liersbach drückte mit großer Gewalt sein Wasser in den alten Ortskern um die Kapelle und die Dorfschänke, sodass die Anwohner hier kaum sagen können, wer ihnen mehr Schaden zugefügt hat, die Ahr oder der Liersbach.

Eine weitere Besonderheit, welche den wirtschaftlichen Schaden mancher Hausbesitzer 2021 deutlich erhöht hat, war ausgetretenes Heizöl, welches in Gebäudewände und -decken eindrang. Mehrere, oft noch neuere Häuser mussten nur aus diesem Grunde abgerissen werden. Deutlich über die Hälfte der Wohngebäude war zum Zeitpunkt der Flut mit einer Ölheizung ausgestattet.

Beim Vergleich der Schäden an der Infrastruktur ergibt sich ein weiterer interessanter Vergleichsaspekt. Gab es 1804 und 1910 höchstens geringe Schäden an den noch nicht be-

stigten Ortsstraßen, die man alsbald wieder repariert hatte, so waren 2021 die Schäden an der nun gegebenen Infrastruktur gewaltig. Aufgerissene Straßen und Gehwege, Wasserleitungen, Kanalisation, Straßenbeleuchtung, Elektrizitätsleitungen, Fernmeldeleitungen .... Alles war in Mitleidenschaft gezogen und musste bzw. muss mit viel finanziellem Aufwand durch Fachfirmen wieder hergestellt werden.

Zuletzt noch ein ganz kurzer Blick in die Zukunft, die uns mit Sicherheit wieder Hochwasser bringen wird - wann und wie stark, das kann niemand vorhersagen. Auch wenn es keinen absoluten Schutz gegen extreme Hochwasser gibt, so kann und sollte man doch Maßnahmen ergreifen, die die Schäden bei zukünftigen Hochwasserereignissen möglichst niedrig halten. Ein Ziel muss es sein, die bei einem Starkregenergeignis anfallenden Wassermassen durch geeignete Maßnahmen möglichst lange in der Fläche des gesamten Einzugsgebiets zurückzuhalten, insbesondere auch im Bereich der Zuflüsse.

#### Anmerkungen:

- 1) Frick, Hans: „Das Hochwasser von 1804 im Kreise Ahrweiler“, in: Heimatjahrbuch 1955 für den Kreis Ahrweiler, S. 43-52.
- 2) Haffke, Jürgen: „Hochwasser der Ahr in der Geschichte“, in: Spuren der Flut im Ahrtal 2021, erschienen im Eigenverlag: Landschaft und Geschichte e.V. 2022, S. 273.
- 3) Ebenda, S. 279